

## TV 1864 Hausen e. V.

### Der „alkoholfreie Ausflug“...

von Barbara Aff

Wie in jedem Ort rund um Gießen werden auch in Hausen bestimmte Traditionen im Jahresablauf gepflegt. So auch der alkoholfreie Ausflug zwischen den Jahren, also der Zeit nach den Weihnachtsfeiertagen und Silvester.

Begonnen damit haben drei Handballer Anfang der sechziger Jahre: Karl Jost, Walter Jost und Bernd Gregor. Wie kamen sie auf die Idee? Nun, allen dreien war die Schlemmerei zwischen den Jahren etwas auf die „Hüften“ gegangen und so beschlossen sie, an einem der freien Tage zwischen den Jahren dagegen etwas zu tun und eine Wanderung zu machen. Selbstverständlich ohne Alkohol, denn davon hatte man an den Feiertagen genug genossen. Gesagt, getan, sie machten sich auf den Weg auf den Schiffenberg. Ob sie dort ein Bierchen zu sich nahmen, ist nicht überliefert, auch nicht ob beim Abschluss in der Jahneiche.

Im nächsten Jahr schlossen sich schon mehr Männer den dreien an und die Wanderung wurde dadurch erweitert, dass sie die damals noch reichlich vorhandenen Gaststätten in Watzenborn-Steinberg ansteuerten, um den Weg etwas zu verlängern. Später kamen auch noch Abstecher nach Garbenteich hinzu. Getroffen haben sie sich in der Jahneiche, wo die erste Runde vom Wirt gebracht wurde. Dann nahm man immer eine bestimmte Route, die sich in kleinen Teilen von Jahr zu Jahr veränderte. Das Sportheim, der Schiffenberg, in Annerod die Gaststätte Engelhard, in Watzenborn-Steinberg beim Schorschi, alteingesessene Mitbürger wissen, wo das ist, die Nuss, der Stern, Zum Grünen Baum, die Kutsch, Zur Ludwigshöhe waren Anlaufstationen im Pohlheimer Stadtteil Nummer 1 und in Garbenteich war es beim Maid und Zum kühlen Grund. Bestimmte Gerichte trugen natürlich auch zum Wohlbefinden bei. So verspeiste man beim Schorschi immer eine große Portion Hackfleisch und als diese Gaststätte schloss, verlegte man das Hackfleischessen nach Garbenteich beim Maid. Als die Anzahl der anzulaufenden Kneipen immer weniger wurde, sprang ein Handballer aus Garbenteich, Besitzer einer Elektrofirma, ein, und ließ die Truppe in seiner, einer Almhütte ähnelnden Gartenhütte einkehren. Bilder von diesen Ausflügen existieren leider nicht, der Mantel des Schweigens deckt sich darüber. Der Abschluss war jedenfalls immer in Hausen, zunächst in der Jahneiche, späterhin beim Loukas im Bürgerhaus.

Was die Männer vorgemacht hatten, machten die Frauen einige Jahre danach auch. Treffpunkt und Stationen waren in etwa die gleichen. Die Frauen wählten in den ersten Jahren jedoch immer eine andere Strecke als die Männer, damit man dem einen oder anderen Ehemann oder Freund nicht unbedingt begegnete, denn an diesem Tag herrschte Geschlechtertrennung. Aber auch wir waren gezwungen, unsere Route anzugleichen und versuchten aber, immer etwas früher in den entsprechenden Örtlichkeiten anzukommen, damit wir dann, wenn die Männer eintrafen weitergehen konnten. Anstelle der „Almhütte“ in Garbenteich, die wir auch einige Male besuchten, war unsere vorletzte Station immer bei Werner, ehemaliger Fußballabteilungsleiter, der uns zu Brötchen, Kaffee, kalten und kurzen Getränken einlud. Eine kurze Begebenheit noch zum Hackfleisch... Wie schon erwähnt, bestellten die Männer vorab schon immer die immense Hackfleischportion, was bei manchmal fast 30 Teilnehmern auch notwendig war... So auch geschehen bei Conni im Grünen Baum, also bei Maid in Garbenteich. Da wir Frauen eher dort waren und wussten, wie sich die Männer auf das Hackfleisch freuten, wollten wir den Männern einen Streich spielen. Wir holten uns Conni, die Wirtin, ins Boot und baten sie zu sagen, dass wir das ganze Hackfleisch gegessen hätten. Den Scherz machte sie mit und als die Männer hungrig ankamen, teilte sie ihnen mit, dass das Hackfleisch alle sei... Die dummen Gesichter hätten wir gerne gesehen. Nach dem ersten Proteststurm gab Conni allerdings zu, dass es nur ein Scherz gewesen sei und so waren die Gemüter wieder beruhigt. Und noch ein kurzes Wort zum singenden Dorf oder Stadtteil... Natürlich haben wir, wenn wir erst einmal in einer warmen Gaststätte saßen auch gesungen. In zwei Gaststätten kamen wir im singenden Stadtteil nicht so gut an mit unserem Gesang und wir durften beim nächsten Anlauf nicht mehr in das Lokal, quasi Platzverweis. Es lag bestimmt nicht nur an unserem Gesang!!!

Diese Ausflüge haben sehr viel zur Geselligkeit beigetragen und viele Nicht-Handballer und Handballerinnen schlossen sich uns an. Dieses Jahr wird es leider sehr in Frage gestellt sein, ob wir wandern können...



**Zwischenstopp im Hausener Sportheim**